

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 118 (1992)

Heft: 18

Artikel: Die Fundis kommen

Autor: Regenass, René

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-608949>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Fundis kommen

Nur eine kleine Notiz in der Tageszeitung, versteckt zwischen weiteren Meldungen: Gestern fand in Zürich die Gründungsversammlung der NNF (Non-Nikotin-Fundamentalisten) statt. In nächster Zeit will der Verein eine umfassende PR-Aktion starten.

Ohne sich Gedanken darüber zu machen, las Zehnder weiter. Ihn interessierten der Lokalteil und die Wirtschaftsnachrichten mehr. Warum sollte er besonderen Anteil nehmen an einer Meldung aus einer anderen Stadt, überdies der Redaktion nicht mehr wert als drei Zeilen? Dass er Raucher war, berührte ihn in diesem Zusammenhang nicht. «Ab und zu eine Pfeife», sagte er sich, «was soll's. Das wird ja wohl noch erlaubt sein.»

Dennoch wollte Zehnder die Zeitungsnotiz nicht aus dem Kopf. Immer, wenn er eine Pfeife stopfte, hatte er fortan ein schlechtes Gewissen.

Ein paar Tage später ging er einkaufen. An der Strassenecke stellte sich ihm ein junger Mann in den Weg. Zehnder blickte in ein bleiches, bartloses Gesicht mit bohrenden Augen darin.

«Sind Sie Raucher?» fragte ihn der junge Mann. Er hatte eine hohe, schrille Stimme.

«Ja», sagte Zehnder und dachte, der junge Mann bette um Zigaretten.

«Ich rauche nur Pfeife», fügte er deshalb hinzu. Dabei streifte sein Blick die Jacke des jungen Mannes. Dort hing ein Sticker mit den Buchstaben NNF.

«Sie schaden nicht nur Ihrer Gesundheit, sondern verpesten auch die Umwelt», hörte er den jungen Mann sagen.

«Ich rauche meist nur in meinen vier Wänden.» Zehnder ärgerte sich, dass er sich überhaupt rechtfertigte.

«Trotzdem, manchmal öffnen Sie wohl auch die Fenster.»

«Ich fühle mich furchtbar schuldig», erwiderte Zehnder scherhaft auf diese Frechheit. Er wollte das unliebsame Gespräch beenden.

«Spaß ist hier nicht angebracht», sagte der junge Mann, und sein Blick wurde noch stechender.

Zehnder wollte weitergehen, stolperete aber über den abgestellten Rucksack des jungen Mannes. Dieser nützte die Situation

aus und versperrte ihm erneut den Weg. «Wir sind noch nicht fertig mit dem Gespräch.»

Nun schob Zehnder den jungen Mann energisch beiseite.

«Bald kommen Sie nicht mehr so ungeschoren davon!» rief ihm der junge Mann nach.

Als Zehnder vom Einkaufen zurückkam, setzte er bewusst eine Pfeife in Brand. Doch der junge Mann war verschwunden. Eine Frau trat aus einer Hausnische. Sie hatte eine gestrickte Kappe auf dem Kopf; darunter kamen ungepflegte Haare zum Vorschein.

«Sie sind der typische Mann», sagte sie.

«Um so besser», entgegnete Zehnder und wunderte sich, dass er schon wieder angesprochen wurde.

«Sie sind Junggeselle, rauchen, trinken Alkohol, sind aus der Kirche ausgetreten und haben häufig wechselnde Partnerschaften.»

«Und was noch alles?»

«Das genügt. Sie sind auf dem falschen Weg.»

«Von welcher Sekte sind Sie?»

«Von keiner.» Sie hielt ihm eine Plakette mit dem Kürzel NNF vor die Nase. «Sie müssen sofort das Rauchen aufgeben.»

«Ich muss gar nichts.» Zehnder blies absichtlich und heftig den Rauch aus. Eine Schwade zog gegen die Frau. Sie hustete, als hätte sie eine starke Bronchitis.

«Sie bedrohen meine Gesundheit», pressete sie hervor.

«Nein, das ist die Kälte. Gehen Sie nach Hause und wärmen Sie sich.»

Die Frau trat einen Schritt näher, fuchtelte mit den Händen den Rauch weg, obschon Zehnder nicht mehr an der Pfeife sog.

«Wenn Sie nicht freiwillig auf das Rauchen verzichten, werden wir Sie dazu zwingen.» Die Frau war nun so nahe, dass Zehnder ihren schlechten Atem roch. Er wandte sich ab und eilte davon.

Nach Büroschluss traf er sich mit einem Kollegen in einem Restaurant. Sie wollten sich einen gemütlichen Abend machen. Noch beschäftigten Zehnder die Vorfälle. Nervös klaubte er seine Pfeife hervor,

um sich abzureagieren. Da kam auch schon die Serviererin herbei, sagte: «In diesem Lokal wird nicht geraucht.» An ihrer Schürze baumelte das NNF-Abzeichen.

Zehnder verließ mit seinem Kollegen das Lokal; sie wechselten in ein anderes. Der Kollege zündete sich aufgebracht eine Zigarette an. «Wo bleibt denn die Toleranz, das ist doch ...» Weiter kam er nicht, vor ihnen hatte sich der Wirt aufgepflanzt: «Die Raucherecke ist ganz hinten», raunzte er. Dort befanden sich die Toiletten. Zehnder lud den Kollegen zu sich nach Hause ein.

Am folgenden Tag musste Zehnder geschäftlich verreisen. Wie immer bei solchen auswärtigen Verpflichtungen reiste er erster Klasse, um sich in Ruhe vorbereiten zu können.

Obwohl er im Zug nie rauchte, stieg er diesmal in ein Raucherabteil. Ausnahmsweise wollte er sich schon am Morgen eine Pfeife genehmigen. Und hier war es erlaubt, er brauchte keine Vorwürfe zu befürchten. Er musste unbedingt Abstand gewinnen von diesen Anrempelien, sonst könnte er sich nicht konzentrieren.

Doch kaum hatte er die Pfeife angezündet, es sich bequem gemacht, als eine Dame aus dem vorderen Teil des Wagens daherschritt. Sie blieb vor ihm stehen. «Können Sie nicht auf das Rauchen verzichten? Der Qualm stört mich sehr.»

«Von Qualm kann keine Rede sein; zudem ist das hier ein Raucherabteil.»

«Das ist mir egal. Ich finde Ihr Benehmen unerhört.»

«Der Rauch wird durch die Lüftungsanlage abgesaugt, sehen Sie doch selbst.»

«Das tut nichts zur Sache, im übrigen lasse ich mich nicht von Ihnen belehren.» Sie öffnete ihre Handtasche, holte eine vergoldete Brosche hervor. Doch es war kein Schmuckstück. Eingraviert waren die Zehnder sattsam bekannten Buchstaben:



«Ihr Verhalten wird Sie demnächst teuer zu stehen kommen», sagte sie noch, bevor sie selbstgerecht davonstöckelte.

Nachdem Zehnder den Zug verlassen hatte, begab er sich zum Taxistand. Es war kein Taxi da, er musste warten. Eine gute Gelegenheit, dachte Zehnder, um endlich ungestört eine Pfeife zu rauchen. In vollen Zügen genoss er den Duft. Als ein Taxi heranfuhr, klopfte er die Pfeife aus, behielt sie aber in der Hand, weil der Kopf noch heiß war. Der Taxifahrer zeigte auf ein Schild am Armaturenbrett: Rauchen verboten.

«Ich rauche ja gar nicht», sagte Zehnder. «Sie haben doch die Pfeife in der Hand.» «Nur bis sie abgekühlt ist.»

Der Geruch setzt sich in den Polstern fest.»

Zehnder steckte die Pfeife in die Jackentasche.

«Nicht mehr lange», brummte der Taxifahrer, «und solche Leute wie Sie werden nicht mehr befördert.»

Zehnder liess anhalten und ging die letzte Strecke zu Fuß.

Der Konferenzraum war mit Kunstlicht schattenlos ausgeleuchtet. Die weißen Tische reflektierten unangenehm. Außerdem säuselte ständig die Ventilation, blies kalte Luft in den Nacken. Eine frostige Atmosphäre. Zehnder griff in seine Tasche, um mit einer Pfeife sein Unbehagen loszuwerden. Die Konferenzteilnehmer sahen ihn strafend an. Aber Zehnder wollte nicht schon wieder klein beigegeben. Gelassen hielt er das Streichholz an den Tabak.

Lautlos näherte sich ihm in dem schallgedämpften Raum die Hostess, beugte sich zu ihm hinunter, lächelte und flüsterte: «Hier wird nicht geraucht.»

Gereizt sagte Zehnder: «Dann bin ich die Ausnahme von der Regel.»

«Es gibt keine Ausnahme», flötete die Hostess in sein Ohr.

Inzwischen hatte der Konferenzleiter seine Begrüßungsansprache unterbrochen. Die Stille war erdrückend, Zehnder löscht beschämmt die Glut mit dem Finger.

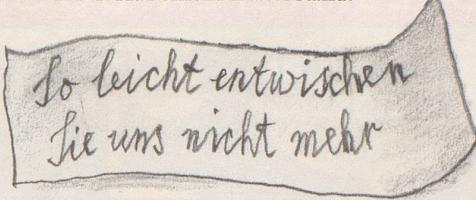
Der Konferenzleiter beobachtete ihn scharf, wandte sich nun direkt an ihn: «Was das Rauchen anbelangt, sind wir zu keinerlei Kompromissen bereit.» Vorne am Rednerpult prangte eine grosse Vignette: NNF. Von weither hörte Zehnder den Konferenzleiter unverhohlen drohen: «Wir werden am Schluss der Tagung noch mit Herrn Zehnder gemeinsam reden.»

«Bekennen werden wir ihn!» rief ein Teilnehmer fanatisch.

Zehnder liess seine Unterlagen liegen und flüchtete hinaus.

Zwei Tage später erhielt er die Dokumentationsmappe mit der Post zugestellt, dazu noch ein halbes Dutzend Broschüren

der NNF. Auf einem Zettel stand:



Zehnder verstand die Welt nicht mehr. «Lebe ich denn nicht in einem freien Land?» fragte er sich. «Drei bis vier Pfeifen am Tag, das sollte doch möglich sein!»

Im Briefkasten fand er einen Brief des Hausbesitzers. Zehnder dachte an einen Mietzinsaufschlag. Mit zunehmendem Staunen las er aber: Wie mir andere Mieter mitgeteilt haben, pflegen Sie in Ihrer Wohnung zu rauchen. Aus hygienischen Gründen ist dies ab sofort untersagt. Bei Zu widerhandlung muss Ihnen die Wohnung gekündigt werden. Fassungslos betrachtete Zehnder den Briefkopf. Unter dem Namen des Hausbesitzers war mit einem Stempel hinzugefügt: Mitglied der NNF.

Am selben Abend läutete es an der Haustür. Zwei Männer in weißen Hemden und in dunkelblauen Anzügen erschienen auf der Treppe. «Sie wünschen?» fragte Zehnder.

«Wir möchten mit Ihnen reden», sagte der eine und lächelte dabei, als sei ihm ein großes Glück widerfahren.

Zehnder war so verwirrt, dass er die beiden einlief.

Noch im Flur schnüffelten sie mit bebenden Nasenflügeln in der Luft. «Sie sind Raucher», stellten die zwei gleichzeitig fest.

Jetzt war alles klar. «Bitte verlassen Sie die Wohnung», sagte Zehnder.

«Nein», erwiderte der eine, «wir haben einen Auftrag. Wir sind zu Ihrer Rettung gekommen.»

«Ich brauche keine Rettung, verschwinden Sie!»

Sie taten keinen Wink. Als wäre es ihre Wohnung, gingen sie von Zimmer zu Zimmer, sammelten die herumliegenden Pfeifen ein, öffneten Schubladen und Fenster.

«Es ist alles nur zu Ihrem Wohl», beteuerten sie.

«Ich werde Sie wegen Hausfriedensbruch anzeigen!» schrie Zehnder.

Die beiden liessen sich nicht beirren, stellten sich mitten im Wohnzimmer auf und begannen, ein Lied zu singen:

O ihr verlor'nen Brüder, Schwestern,
vergesst das elende Gestern.
Wir führen euch in neue Zeiten,
die NNF wird dich begleiten.
Doch wer sich nicht will wenden,
der wird ganz schrecklich enden.
Wir Fundis haben immer Recht,
den andern geht es drum sehr schlecht.

Darauf verliessen sie, ohne sich zu entschuldigen, die Wohnung. Auf dem Rauhertischchen entdeckte Zehnder ein Blatt Papier. Darauf war das Lied abgedruckt, darunter befand sich ein Talon. Zitternd meldete sich Zehnder als Mitglied der NNF an.

Wenn er mit seinen Peinigern wenigstens noch eine Friedenspfeife hätte rauchen können ...

